

DAN SIMMONS

KALT

WIE STAHL

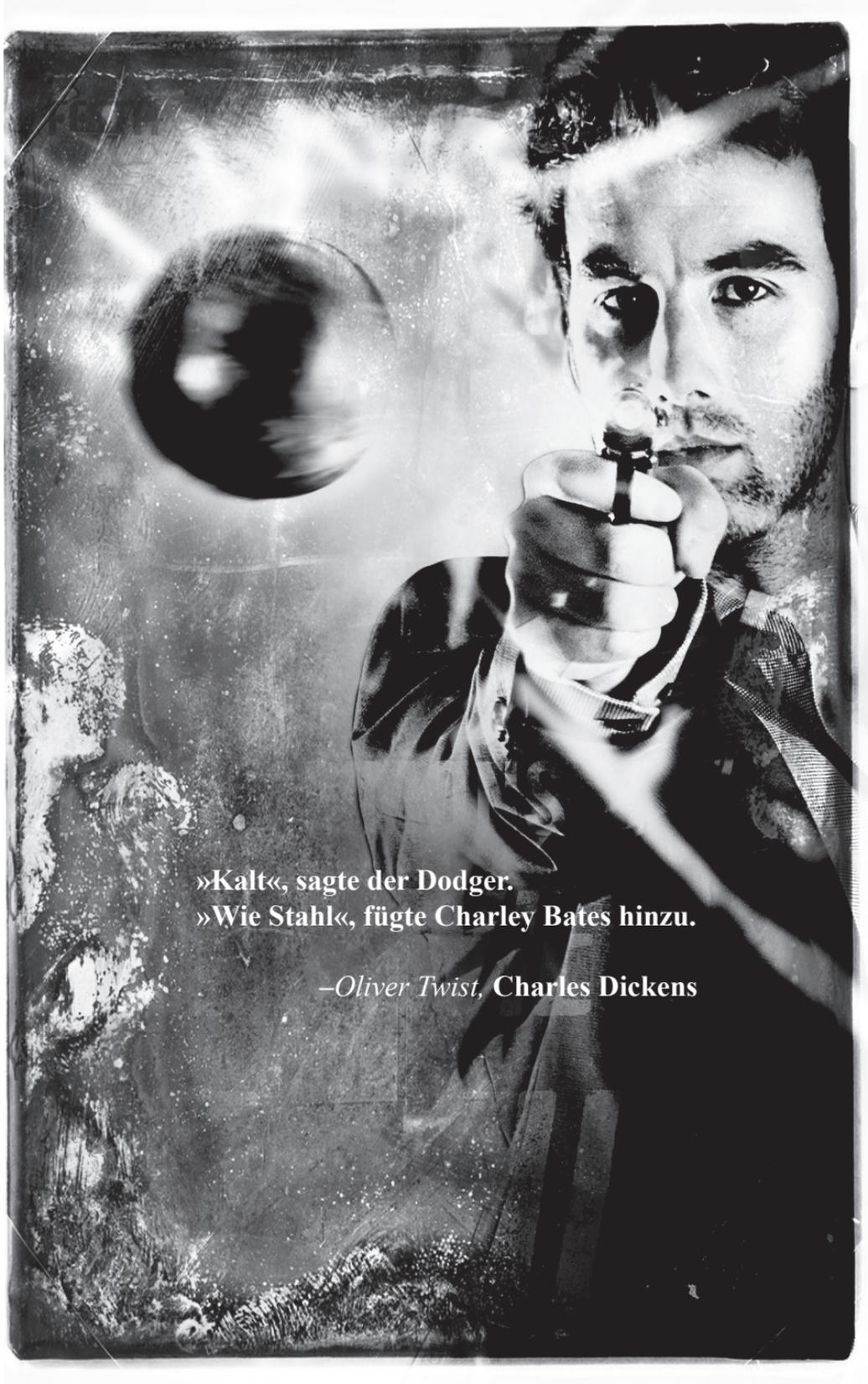
Aus dem Amerikanischen von Manfred Sanders

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Hard as Nails*
erschien 2003 im Verlag St. Martin's Press.
Copyright © 2003 by Dan Simmons

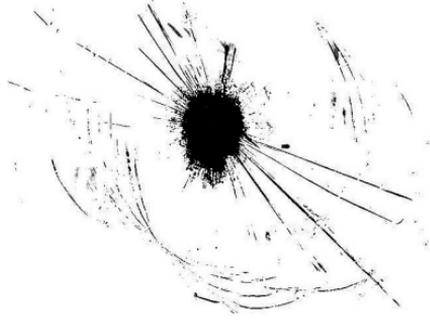
1. Auflage Mai 2013
Copyright © dieser Ausgabe 2013 by Festa Verlag, Leipzig
Literarische Agentur: Baror International, Inc., Armonk, NY, USA
Titelbild: de.fotolia.com
Lektorat: Alexander Rösch
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86552-230-6



»Kalt«, sagte der Dodger.
»Wie Stahl«, fügte Charley Bates hinzu.

—*Oliver Twist*, Charles Dickens



KAPITEL 1

Am Tag, als man ihm in den Kopf schoss, lief alles erstaunlich gut für Joe Kurtz. Tatsächlich war schon seit Wochen alles erstaunlich gut gelaufen. Im Nachhinein schalt er sich, er hätte wissen müssen, dass das Universum früher oder später das Gleichgewicht des Leidens auf seine Kosten wiederherstellen würde.

Erst recht auf Kosten der Frau, die neben ihm stand, als die Schüsse fielen.

Er hatte um 14 Uhr einen Termin bei seiner Bewährungshelferin und traf pünktlich im Civic Center ein. Weil es zu dieser Tageszeit nahezu unmöglich war, in der Nähe des Gerichtsgebäudes einen Parkplatz an der Straße zu finden, benutzte Kurtz die Tiefgarage unter dem Komplex, der Verwaltungsgebäude, Justizpalast und Familiengericht vereint. Was er an seiner Bewährungshelferin am meisten schätzte, war ihre Macht, Parkgebühren auf Staatskosten zu erstatten.

Doch das war nicht ihre einzige positive Seite, wie Kurtz ehrlicherweise eingestehen musste. Officer Margaret »Peg« O'Toole, ehemals beim Drogen- und Sittendezernat des Buffalo Police Department tätig, hatte ihn immer anständig behandelt, kannte und mochte seine Sekretärin – Arlene Demarco – und half Kurtz aus der Patsche, als ein über-eifriger Kriminalbeamter versuchte, ihn mit einer untergeschobenen Waffe zurück in den Knast zu bringen.

Joe Kurtz hatte sich in den elfeinhalb Jahren, die er wegen Totschlags in Attica saß, mehr als nur ein paar Feinde

gemacht, und die Chancen standen schlecht, dass er einen weiteren Gefängnisaufenthalt überlebte, nicht einmal im Bezirksknast. Neben der Erstattung seiner Parkscheine hatte Peg O'Toole ihm also wahrscheinlich auch das Leben gerettet.

Sie wartete bereits auf ihn, als er anklopfte und ihr Büro im ersten Stock betrat. Dabei fiel ihm auf, dass O'Toole ihn grundsätzlich nie warten ließ. Und während die meisten Bewährungshelfer mit einem Platz im Großraumbüro vorliebnehmen mussten, hatte O'Toole sich ein eigenes Zimmer mit Blick auf das Erie County Holding Center an der Church Street erarbeitet. Wahrscheinlich konnte sie an wolkenlosen Tagen dabei zusehen, wie die Obdachlosen in die Ausnüchterungszellen geschleppt wurden.

»Mr. Kurtz.« Sie winkte in die Richtung seines üblichen Platzes.

»Agent O'Toole.« Er setzte sich.

»Wir stehen kurz vor einem bedeutenden Termin, Mr. Kurtz«, kündigte O'Toole feierlich an und warf erst einen Blick auf ihn und dann auf seine Akte.

Kurtz nickte. In wenigen Wochen war es exakt ein Jahr her, seit man ihn aus Attica entlassen und er zum ersten Mal bei seiner Bewährungshelferin vorgespochen hatte. Da es bisher nicht zu ernsthaften Problemen gekommen war – zumindest keinen, von denen sie oder die Cops wussten –, würde er bald nur noch monatlich statt wöchentlich zu einem kleinen Plausch bei ihr vorbeischaun. Heute stellte sie ihre üblichen Fragen und Kurtz gab seine üblichen Antworten.

Peg O'Toole war eine attraktive Frau Ende 30 – leicht übergewichtig nach heutigem Magersuchtstandard, in Kurtz' Augen dadurch aber umso anziehender. Sie trug ihre kastanienbraunen Haare lang und offen, hatte durchdringende grüne Augen, eine Vorliebe für teure, aber konservative Kleidung und trug eine Sig Pro 9-Millimeter-Halbbautomatik

in ihrer Handtasche mit sich herum. Kurtz kannte das Fabrikat, weil er die Waffe schon einmal gesehen hatte.

Er mochte O'Toole – und das nicht nur, weil sie ihm vor knapp einem Jahr aus der Patsche geholfen hatte, sondern auch, weil sie so hilfsbereit und entgegenkommend war, wie es ein Bewährungshelfer gegenüber seinem *Klienten* nur sein konnte. Er hatte noch nie einen erotischen Gedanken an sie verschwendet, doch das war nicht ihre Schuld – die Vorstellung einer nackten Expolizistin entfaltete bei Kurtz eine ähnliche Wirkung wie eine Literdosis Anti-Viagra.

»Betreiben Sie immer noch mit Mrs. Demarco zusammen diese Website? Sweetheart Search?«, erkundigte sich O'Toole. Als verurteilter Verbrecher bekam Kurtz vom Bundesstaat New York keine Lizenz mehr für seinen früheren Job als Privatdetektiv, aber er konnte sich mit dem Suchdienst für ehemalige High-School-Liebschaften halbwegs über Wasser halten. Zuerst erledigte Arlene die Vorrecherche übers Internet, dann leistete er ein bisschen elementare Ermittlungsarbeit auf der Straße.

»Heute Morgen habe ich den ehemaligen Mannschaftskapitän eines High-School-Footballteams im Norden von Tonawanda aufgespürt«, berichtete Kurtz, »um ihm einen handgeschriebenen Brief von seiner früheren Cheerleader-Freundin auszuhändigen.«

O'Toole blickte von ihren Notizen auf und nahm die Hornbrille ab. »Sah der Footballheld denn noch wie ein Footballheld aus?«, hakte sie mit der winzigsten Andeutung eines Lächelns nach.

»Sie gehörten beide zum Abschlussjahrgang 1961 an der Kenmore West. Der Kerl ist fett, kahl und lebt in einem Wohnwagen, der schon bessere Zeiten erlebt hat. An der Seite flattert eine Südstaatenflagge, daneben parkt ein klappriger 72er Camaro.«

O'Toole verzog das Gesicht. »Und die Cheerleaderin?«

Kurtz zuckte die Schultern. »Wenn es ein Foto gab, dann befand es sich in dem versiegelten Brief. Aber ich kann sie mir lebhaft vorstellen.«

»Ersparen Sie mir besser die Details«, unkte O'Toole. Sie setzte ihre Brille wieder auf und schielte auf ihre Akte. »Wie läuft es mit Wedding Bells?«

»Geht langsam in die heiße Phase. Arlene hat die Vorarbeit für die Website erledigt, Kontakte zu Schneidern, Druckereien, Konditoreien, Musikern, Kirchen und Festsälen hergestellt und die Verträge aufgesetzt – allmählich kommt Geld herein, wenn ich auch nicht genau weiß, wie viel. Mit diesem Teil der Firma habe ich nicht viel zu tun.«

»Aber Sie sind Investor und Mitbesitzer?« In der Stimme der Bewährungshelferin schwang nicht eine Spur von Sarkasmus mit.

»Sozusagen.« Kurtz wusste, dass O'Toole sich im Juni beim Besuch in ihrem neuen Büro den Gesellschaftervertrag angesehen hatte. »Ich stecke einen Teil meines Einkommens aus Sweetheart Search in Wedding Bells und kassiere dafür einen Anteil am Gewinn.«

Kurtz verstummte. Er überlegte, wie die Schwerverbrecher und Messerstecher oder die Jungs von der Arischen Bruderschaft im Gefängnis von Attica reagieren würden, wenn sie ihn so reden hörten. Gut denkbar, dass die D-Block-Mosque das Kopfgeld, das sie auf ihn ausgesetzt hatte, aus reiner Verachtung von 15.000 auf 10.000 Dollar absenkte.

O'Toole fingerte nervös an ihrem Brillengestell herum. »Ich spiele mit dem Gedanken, Mrs. Demarcos Dienste in Anspruch zu nehmen.«

Kurtz blinzelte. »Wedding Bells? Für die Planung einer Hochzeit?«

»Ja.«

»Zehn Prozent Rabatt für persönliche Bekannte. Ich meine, Sie haben Arlene schließlich kennengelernt.«

»Ich weiß, was Sie meinen, Mr. Kurtz.« O'Toole rutschte auf dem Stuhl herum. »Haben Sie noch Ihr Zimmer im ... wie hieß das Hotel? Harbor Inn?«

»Ja.« Kurtz' alte Absteige, das Royal Delaware Arms in der Nähe der Innenstadt, war im Juli von der Bauaufsicht geschlossen worden. Nur die Bar in dem riesigen alten Gebäude hatte noch geöffnet und angeblich bestand die einzige Kundschaft aus den Ratten, die sich im maroden Mauerwerk herumtrieben. Kurtz brauchte eine feste Adresse für seine Bewährungsakte und dafür diente ihm das Harbor Inn. Er war noch nicht dazu gekommen, O'Toole zu gestehen, dass das kleine Hotel im Süden der Stadt schon vor Jahren Konkurs angemeldet hatte. Die Miete für das verfallene Haus kostete weniger, als er damals für sein Zimmer im Delaware Arms hinblättern musste.

»An der Kreuzung Ohio und Chicago Street?«

»Richtig.«

»Ich würde nächste Woche gern vorbeikommen und es mir ansehen«, kündigte die Bewährungshelferin an. »Nur damit alles seine Richtigkeit hat.«

Verdammt, dachte er. »Sicher.«

O'Toole lehnte sich zurück, und Kurtz nahm an, dass sich ihr Plauderstündchen damit dem Ende näherte. Ihre Treffen waren in den letzten Monaten zur reinen Formsache geworden. Er fragte sich, ob Officer O'Toole allgemein entspannter und lockerer wurde, jetzt wo der drückend heiße Sommer vorbei und das angenehme Herbstklima im Anmarsch war. Die Blätter am einzigen Baum vor dem Fenster ihres Büros leuchteten orange und waren bereit, sich vom Wind abreißen zu lassen.

»Sie scheinen sich vollständig von Ihrem Autounfall letzten Winter erholt zu haben«, bemerkte die Bewährungshelferin. »Bei Ihren letzten Besuchen fiel mir kaum noch auf, dass Sie hinken.«

»Ja, ich bin fast wieder ganz der Alte.« Kurtz' *Autounfall* im Februar hatte darin bestanden, abgestochen und aus einem Fenster im zweiten Stock geschleudert zu werden und anschließend durch das morsche Betonvordach des alten Buffaloer Bahnhofs zu krachen. Er hielt es nicht für zwingend notwendig, die Bewährungskommission über sämtliche Einzelheiten seines Lebens als Zivilist in Kenntnis zu setzen.

Die Lügengeschichte zog eine für Kurtz sehr schmerzliche Konsequenz nach sich, denn er hatte seinen perfekt erhaltenen, zwölf Jahre alten Volvo verkaufen müssen – er konnte schlecht in einem Wagen durch die Stadt fahren, den er angeblich auf einer einsamen vereisten Straße in seine Einzelteile zerlegt hatte. Jetzt fuhr er einen deutlich älteren roten Pinto. Der Volvo fehlte ihm.

»Sie sind in der Gegend von Buffalo aufgewachsen, nicht wahr, Mr. Kurtz?«

Er reagierte nicht sofort, doch er spürte, wie sich seine Gesichtshaut anspannte. O'Toole kannte seinen Lebenslauf aus der Akte, die vor ihr auf dem Schreibtisch lag, und hatte sich noch nie in seine Vergangenheit in der Zeit vor Attica vorgewagt. *Was habe ich angestellt?*

Er nickte.

»Ich frage nicht aus beruflichen Gründen. Es gibt da nur ein kleines Rätsel – ein winziges –, das ich gerne lösen würde, und ich glaube, dazu brauche ich jemanden, der in dieser Gegend aufgewachsen ist.«

»Stammen Sie denn nicht von hier?« Die meisten Menschen, die in Buffalo lebten, waren hier auch groß geworden.

»Ich wurde in Buffalo geboren, aber wir zogen weg, als ich drei war«, verriet sie. Dann zog sie die untere rechte Schublade ihres Schreibtischs auf und kramte darin herum. »Ich bin vor elf Jahren zurückgekommen, als ich beim Buffalo Police Department anfang.« Sie fand den weißen

Umschlag, den sie gesucht hatte. »Jetzt brauche ich den Rat eines Einheimischen und eines Privatdetektivs.«

Kurtz starrte sie ausdruckslos an. »Ich bin kein Privatdetektiv«, konstatierte er, die Stimme noch ausdrucksloser als der Blick.

»Kein lizenziertes«, stimmte O'Toole zu, die sich ganz offensichtlich nicht einschüchtern ließ. »Nicht, nachdem Sie wegen Totschlags eingesperrt haben. Aber nach allem, was ich gelesen oder gehört habe, waren Sie mal einer der Besten ihrer Zeit.«

Darauf hätte Kurtz beinahe reagiert. *Worauf zur Hölle will sie hinaus?*

Sie zog drei Fotos aus dem Umschlag und schob sie über den Tisch. »Können Sie mir sagen, wo das hier ist – oder was?«

Kurtz sah sich die Aufnahmen genauer an. Es waren Farbabzüge in Standardgröße. Kein Rand, kein Datumsdruck auf der Rückseite, also konnten sie irgendwann in den letzten Jahrzehnten aufgenommen worden sein.

Auf dem ersten Bild war ein altes, ramponiertes Riesenrad zu sehen, bei dem einige Gondeln fehlten. Es überragte kahle Bäume auf einem bewaldeten Hügel. Dahinter konnte man in der Ferne ein Tal und die Andeutung eines Flussbetts erkennen. Der Himmel hing tief und war grau.

Die zweite Aufnahme zeigte einen heruntergekommenen Autoscooter-Parcours auf einer verwilderten Wiese. Das Dach war teilweise eingestürzt und auf der Bahn und davor, zwischen dem spröden Winter- oder Spätherbstunkraut, sammelten sich umgestürzte und verrostete Wagen. Einer der Wagen – auf seiner Seite war in verwitterter Goldschrift die Nummer 7 zu erkennen – lag kopfüber in einer vereisten Pfütze.

Das letzte Motiv entpuppte sich als Nahaufnahme vom Kopf eines Karussellpferds mit an zahlreichen Stellen

abgeplatzter Lackierung. Nüstern und Maul waren teilweise abgeschlagen und ließen morsches Holz erkennen.

Kurtz nahm sich die Fotos ein weiteres Mal vor und ließ dann bedauernd die Schultern sinken. »Tut mir leid. Damit kann ich nichts anfangen.«

O'Toole nickte, als hätte sie diese Antwort erwartet. »Sind Sie mit Ihren Eltern nie auf dem Jahrmarkt oder im Vergnügungspark gewesen, als Sie noch klein waren?«

Kurtz musste unwillkürlich lächeln. Besuche auf dem Rummelplatz wollten so gar nicht in seine Kindheit hineinpassen.

O'Toole lief tatsächlich rot an. »Ich meine – in welche Freizeitparks sind die Leute im westlichen New York früher gegangen, Mr. Kurtz? Ich weiß, dass es Six Flags in Darien Lake damals noch nicht gab.«

»Woher wollen Sie wissen, dass das ein alter Park ist?«, hielt Kurtz dagegen. »Vielleicht wurde er erst vor einem Jahr aufgegeben. Vandalen kennen heutzutage keine Gnade.«

O'Toole nickte. »Aber der Rost und ... er wirkt so anti-quiet. Ich würde auf 70er-Jahre tippen. Vielleicht sogar die Wilden 60er.«

Kurtz zog eine Augenbraue hoch und gab ihr die Fotos zurück. »Die Leute gingen früher nach Crystal Beach, auf der kanadischen Seite.«

O'Toole nickte erneut. »Aber das war direkt am See, richtig? Keine Hügel, keine Wälder?«

»Stimmt«, musste Kurtz gestehen. »Und der Park wurde nicht dem Verfall preisgegeben wie dieser hier. Als seine Zeit gekommen war, rissen sie ihn ab und verkauften die Fahrgeschäfte und Konzessionen.«

Die Bewährungshelferin stand auf. »Vielen Dank, Mr. Kurtz. Ich weiß Ihre Hilfe sehr zu schätzen.« Sie streckte ihm die Hand entgegen. Beim ersten Mal hatte sie Kurtz damit überrascht. Seitdem leitete es den Abschluss ihrer

wöchentlichen Gespräche ein. Sie besaß einen angenehmen, festen Handschlag. Anschließend erstattete sie ihm seine Parkgebühren. Das war der zweite Teil ihres eingeschliffenen Rituals.

Er öffnete die Tür, um zu gehen, als sie sagte: »Vielleicht rufe ich Mrs. Demarco wirklich in den nächsten Tagen wegen der anderen Angelegenheit an.«

Kurtz nahm an, dass sie ihre Hochzeit meinte. »Gerne«, erwiderte er. »Sie haben ja unsere Nummer und Internetadresse.«

Wenn er sich nicht damit aufgehalten hätte, auf der Toilette im Erdgeschoss pinkeln zu gehen, wäre alles anders gekommen, vermutete er später. Aber zur Hölle damit – er musste pinkeln, also tat er es auch. Man musste nicht Marc Aurel lesen, um zu wissen, dass sich *alles*, was man tat, auf das weitere Leben auswirkte. Wenn man zu lange darüber nachdachte, machte es einen nur verrückt.

Er ging die Treppe hinunter in den Gang zur Tiefgarage und stolperte dort beinahe über Peg O'Toole – mit grünem Kleid, High Heels, Handtasche und allen Schikanen –, die gerade aus dem Aufzug getreten war und die schwere Tür zum Parkdeck aufstieß. Sie hielt inne, als sie Kurtz bemerkte. Er blieb stehen. Es schien unpassend, dass eine Bewährungshelferin zusammen mit einem ihrer Klienten in einer Tiefgarage verschwand und auch Kurtz war von der Idee nicht sonderlich angetan. Aber es gab keinen Ausweg, es sei denn, er ging die Treppe zurück nach oben oder – noch absurder – benutzte den Aufzug. *Verdammt*.

O'Toole bereitete der peinlichen Situation ein Ende, indem sie lächelte und ihm die Tür aufhielt.

Kurtz schenkte ihr ein höfliches Nicken und schob sich an ihr vorbei in das kühle Halbdunkel. Sie konnte ihn ein Dutzend Schritte vorlassen, wenn sie wollte. Er würde sich

nicht umsehen. Hölle noch mal, er hatte wegen Totschlags gegessen, nicht wegen Vergewaltigung.

Sie wartete nicht so lange. Er hörte das Klacken ihrer Schuhe ein paar Meter hinter sich. Offenbar parkte sie im rechten Abschnitt.

»Warten Sie!«, rief Kurtz, drehte sich zu ihr um und hob die rechte Hand.

O'Toole erstarrte, wirkte überrascht und umklammerte ihre Handtasche, in der sie, wie er wusste, normalerweise ihre Sig Pro aufbewahrte.

Die gottverdammten Lampen waren kaputt. Als er vor weniger als einer halben Stunde angekommen war, hatten etwa alle zehn Meter Neonröhren geleuchtet, doch die Hälfte davon funktionierte jetzt nicht mehr. Die dunklen Abschnitte rissen große finstere Lücken.

»Zurück!«, brüllte Kurtz und zeigte auf die Tür, durch die sie gerade gekommen waren.

Peg O'Toole sah ihn an, als habe er den Verstand verloren, ließ aber keine Angst erkennen, als sie in die Handtasche griff, um die Sig Pro herauszuziehen.

Die Schießerei nahm ihren Lauf.